

manche volkspolnische Historiker zeichnet sie ein differenziertes Bild, unterscheidet zwischen verschiedenen politischen und konfessionellen Ausrichtungen der Blätter. Dabei hat die Vf.in einige interessante Fundstücke zutage gefördert, etwa die treffende Charakterisierung des Nationalsozialismus durch ein Blatt der Deutschen Christlichen Volkspartei, das unter dem Titel *Der Deutsche in Polen* in Kattowitz erschien. Nach den Pogromen vom 9. November 1938 kommentierte es die Gewaltakte voller Entsetzen und schloss prophetisch: „Ein Volk von Weltoberern muß, so scheinen sie [die Machthaber] zu glauben, zu Grausamkeit erzogen werden“ (S. 201, auch S. 545).

Antijüdische Ressentiments richteten sich vor allem gegen die Ostjuden und deren Zuwanderung und meist nicht gegen die (ebenfalls deutsch sprechenden) Nachbarn. Diese wurden mitunter positiv geschildert, wenn auch in den konservativen Blättern mit abnehmender Tendenz. Die sozialdemokratische und die pro-polnische deutschsprachige Presse lehnten dagegen den Antisemitismus ab, und sie beteiligten sich nicht an der polnischen Debatte um die „jüdische Frage“ in ihrem Land (S. 205). Die Gruppen, die sich den Nationalsozialismus zum Vorbild nahmen, propagierten dagegen den deutschen Rassismus immer offener. Nachdem in Deutschland die Nationalsozialisten die Macht übernommen hatten, kam es zu einer inneren Spaltung der deutschen Minderheit in Polen, die sich in ihrer Presse widerspiegelte. Der größere Teil stand dem polnischen Staat feindlich gegenüber und betrachtete sich als dessen Opfer, das Dritte Reich hingegen als Beschützer und möglichen Retter.

Den insgesamt kaum überraschenden Erkenntnissen L.s stehen zahllose Redundanzen in der Darstellung gegenüber. Auch ermüdet die Praxis, nicht nur Ortsnamen, sondern ebenso geografische Bezeichnungen durchgängig zweisprachig zu verwenden. Zudem streut die Vf.in wiederholt wortgleiche Zitate über den Text. Ihr Mut, ihre Studie in einer Fremdsprache abzufassen, verdient Respekt, kommt der Lesbarkeit aber nicht zugute. So steht an vielen Stellen kein „richtiges“ Deutsch, was auch auf den fehlenden letzten Nachdruck derjenigen zurückzuführen ist, die das Manuskript begutachtet und gegengelesen haben (vgl. S. 7). Der Anhang ist überladen mit einem Glossar und einem 30-seitigen „Biographischen Personenregister“ (ohne Seitennachweise!) von zweifelhaftem Wert (siehe etwa die widersprüchlichen Angaben zum Werk des rechtsradikalen Anthropologen Karol Stojanowski, S. 129, 342, 497 f.). Im Anschluss daran folgen 175 Seiten oft allzu ausführlicher Endnoten. Orts-, Personen- und Institutionenregister fehlen dagegen.

Zu würdigen ist, dass L. die deutsch- und polnischsprachige Forschungsliteratur umfassend herangezogen hat. Freilich hätte man über die Inhaltsbeschreibung und -analyse hinaus gerne mehr über die Umstände erfahren, unter denen die deutschsprachigen Blätter erschienen: über ihre Herausgeber, Journalisten, Finanziere vor Ort und darüber, wie die polnischen Staatsschutzorgane und die Pressezensur deren Handlungen beobachteten und bewerteten.

Es bleibt zu hoffen, dass die im Anhang emsig zusammengetragenen Nachweise einzelner Artikel zu neuen und weiterführenden Fragestellungen ermutigen, die mehr Licht in das Dreiecksverhältnis von Deutschen, Polen und Juden bringen können.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

Visuelle Erinnerungskulturen und Geschichtskulturen in Deutschland und in Polen seit 1939. Beiträge der 13. Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger in Darmstadt, 27. September bis 1. Oktober 2006. Hrsg. von Dieter Bingen, Peter Oliver Loew und Dietmar Popp. (Das gemeinsame Kulturerbe, Bd. 5.) Instytut Sztuki Polskiej Akademii Nauk. Warszawa 2009. 344 S. ISBN 978-3-87979-357-0. (€ 25,-.)

Die Beschäftigung mit Erinnerungskulturen und Geschichtskonstruktionen hat in den letzten zwei Dekaden sowohl in der Geschichtswissenschaft als auch in den benachbarten Disziplinen enorm zugenommen. Ihre Attraktivität kommt durch deren Aktualität in den vergangenheitsbezogenen Debatten sowie deren identitätsstiftende Funktion zum Aus-

druck. Gerade zu einer Zeit, in der die Bestrebungen zur Schaffung einer gemeinsamen europäischen Identität deutlich zugenommen haben (man denke zum Beispiel an die Idee eines Hauses der Europäischen Geschichte¹), kommt der kulturhistorischen Gedächtnisforschung eine wichtige Rolle zu.

Während für die politischen und kulturellen Praktiken des Umgangs mit der Vergangenheit ein sehr guter Forschungsstand zu konstatieren ist, wurde die Problematik der Visualisierung der Erinnerung eher seltener behandelt. Gerade durch ihre Analyse der visuellen Medien im Zusammenhang mit Geschichtspolitik verspricht die vorliegende Veröffentlichung einen wichtigen Forschungsfortschritt. Die Verfolgung eines beziehungs geschichtlichen Ansatzes durch die räumliche Eingrenzung auf das deutsch-polnische Verhältnis nach 1939 ist ebenfalls für die Geschichtswissenschaft besonders relevant.

Der Sammelband geht auf die 13. Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger vom September 2006 zurück. Thematisch knüpfte dieses Treffen an die Ergebnisse der vorherigen Berliner Konferenz an, die sich mit dem gleichen Thema für den Zeitraum 1800-1939 beschäftigt hatte.² Deshalb versteht sich dieser Sammelband als Ergänzung, indem er den Zeitraum nach 1939 behandelt. Als Veranstalter traten diesmal das Herder-Institut in Marburg, das Deutsche Polen-Institut und die Technische Universität in Darmstadt sowie das Institut für Kunstforschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften auf.

Der vorliegende Tagungsband präsentiert 16 der 38 auf der Tagung vorgetragenen Beiträge. Ihn eröffnen zwei einführende Texte, die sowohl die Methodik als auch die theoretische Einbindung der Gesamtkonzeption der Publikation erklären. Während Adam S. Labuda den thematischen Hintergrund der beiden Konferenzen erläutert, widmet Winfried Speitkamp dem europäischen Erinnerungsdiskurs am Beispiel von nationalen Denkmälern und ihrer integrativen bzw. deintegrativen Funktion in der Gegenwart seine Aufmerksamkeit. Die weiteren Beiträge wurden geschickt in drei problemorientierte Schwerpunkte unterteilt.

Die erste Themengruppe umfasst die Problematik der Aneignung und Umdeutung des deutschen Kulturerbes. Beate Störckuhl, Antje Kempe, Ewa Gładkowska und Piotr Korduba behandeln in beziehungs geschichtlichen Ansätzen die Prozesse der Umwertung und Adaption einer als fremd empfundenen Kulturlandschaft durch die heutige polnische Bevölkerung am Beispielen von Schlesien, Ermland und Masuren sowie Danzig.

Der Frage nach der Inszenierung und Instrumentalisierung von Bildern und der Geschichte im deutsch-polnischen Kontext widmen sich die Autoren des zweiten Abschnitts. In den Aufsätzen von Arnold Bartetzky und Jacek Friedrich werden die Architektur und Dekorationskunst in Verbindung mit der Geschichtspolitik Nachkriegspolens analysiert. Anna Małkiewicz wirft einen vergleichenden Blick auf die Rolle und Wirkung historischer Malerei im realsozialistischen Polen und in der DDR, um auf diesem Wege das Ausmaß der Inszenierung der Ideologie zu beschreiben. Miriam Y. Arani untersucht die Selbst- und Fremdbilder von Deutschen und Polen anhand fotografischer Quellen. Den Instrumentalisierungsdiskurs beschließt der Aufsatz von Zuzanna Bogumił und Joanna Wawrzyniak mit einer gemeinsamen Analyse der NS-Erinnerung in drei wichtigen Warschauer Museen: dem Historischen Museum, dem Museum des Warschauer Aufstands

¹ Vgl. Hans-Gert Pötterings Idee eines Hauses der Europäischen Geschichte und die Stellungnahme des Sachverständigenausschusses: Konzeptionelle Grundlagen für ein Haus der Europäischen Geschichte, in: http://www.europarl.europa.eu/meetdocs/2004_2009/documents/dv/745/745721/745721_de.pdf (eingesehen am 10.09.2010).

² Visuelle Erinnerungskulturen und Geschichtskonstruktionen in Deutschland und Polen 1800-1939, hrsg. von RÜDIGER BORN u.a., Warszawa 2006 (Das gemeinsame Kulturerbe, 3).

und dem Haus der Begegnung mit der Geschichte, um auf diesem Weg die Wandlung Deutschenbilds zu untersuchen.

Die dritte und letzte Themengruppe bilden die Beispiele von deutschen, polnischen und deutsch-polnischen Denkmälern und Erinnerungsorten. Die Beiträge von Ewa Chojcka, Tadeusz J. Zuchowski und Paweł Migdałski widmen sich dem Medium „Denkmal“. Dabei fragen sie sowohl nach dessen Aussagekraft als auch nach der Funktion für die Gestaltung der übernationalen Erinnerungskultur. Mit KZ-Gedenkstätten beschäftigen sich Zofia Wóycicka, die die Erinnerung an die Erfahrung im Konzentrationslager in polnischen politischen Debatten der unmittelbaren Nachkriegsjahre untersucht, und Kai Kappel mit seinem Beitrag zu polnischen Kontexten der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg. Im Aufsatz von Eva Pluhařová-Grigienė wird die westdeutsche Erinnerungskultur aus dem Blickwinkel zweier Ausstellungen in Berlin und Prag betrachtet. Somit kommt besonders der beziehungsgeschichtliche Ansatz zum Ausdruck.

Die Veröffentlichung schließt mit der Transkription der Abschlussdiskussion der Tagung. Der Leser erfährt dadurch mehr über die jeweiligen Vorträge und die Reflexionen zum Gesamtkonzept des Buches. Ebenfalls hervorzuheben ist die detailreiche und problemzentrierte Zusammenfassung aller Beiträge in polnischer Sprache. Zu begrüßen ist auch das Personen- und Ortsregister. Hilfreich für den Leser sind sowohl die jedem Aufsatz beigegefügten Literaturlisten als auch die zahlreichen und in guter Qualität reproduzierten Schwarzweiß-Abbildungen in den einzelnen Beiträgen. Eine wertvolle Ergänzung wäre die Publikation aller vorgetragenen Beiträge gewesen. Dies gilt insbesondere für die Vorträge der Hrsg., die als Spezialisten auf dem Gebiet der deutsch-polnischen Verflechtungsgeschichte in historischen und kunsthistorischen Fragen die Phänomene der visuellen Repräsentation der Vergangenheit um weitere Facetten bereichert dargestellt hätten.

Der vorliegende Band erfüllt seine Aufgabe in zweierlei Hinsicht. Zum einem ist er, indem er die Vielfalt an Methoden erinnerungskultureller Forschungen darstellt, eine wichtige Publikation zur kulturhistorischen Gedächtnisforschung. Zum anderem dokumentiert er exzellent die facettenreichen und gut recherchierten Beiträge sowie die rege Diskussion dieser für den wissenschaftlichen Austausch so bedeutsamen Tagung.

Augsburg – Poznań

Katarzyna Woniak

Elizabeth Harvey: „Der Osten braucht Dich!“ Frauen und nationalsozialistische Germanisierungspolitik. Hamburger Edition. Hamburg 2010. 479 S., Ktn., s/w Abb. ISBN 978-3-86854-218-9. (€ 35,-.)

Elizabeth Harvey untersucht frauenspezifische Aspekte der nationalsozialistischen Herrschaft in Ostmitteleuropa. Ihre Studie ist somit eine willkommene Ergänzung zu den schon zahlreichen Arbeiten über die männlichen Täter und Helfer deutscher Eroberungs- und Vertreibungspolitik in den Jahren vor und unter dem Nationalsozialismus, darunter die wegweisende Neueinschätzung der Ostforschung durch ihren Landsmann Michael Burleigh¹.

Die Einleitung über „Frauen, ‚Deutschtum‘ und Nationalsozialismus“ bietet einen Überblick ihrer Quellen und einen klaren Problemaufriss. Der Vf.in geht es darum, Kontinuitäten und Brüche von den nationalistischen (antipolnischen) und kolonialistischen Frauenverbänden des späten Kaiserreichs bis in die Zeit des kurzlebigen NS-Imperiums aufzuzeigen, die Rolle deutscher Frauen im Beherrschungsapparat in den besetzten polnischen Gebieten deutlich zu machen, insbesondere auf lokaler Ebene „im ländlichen Bereich“ (S. 39 f.) des Warthegaus, daneben auch in den Distrikten Lublin und Galizien des Generalgouvernements. Es soll rekonstruiert werden, welche Rolle den Frauen beim

¹ MICHAEL BURLEIGH: *Germany Turns Eastwards. A Study of Ostforschung in the Third Reich*, Cambridge 1988. Das Buch ist bis heute nicht ins Deutsche übersetzt.